

Altersmilde

Auf demselben Cembalo von Jean-Henry Hemsch, auf dem schon Frédéric Haas eine Auswahl von Couperin-Suiten eingespielt hat (FF 5/2009), trägt nun Blandine Verlet die Suiten sieben und acht aus dem zweiten sowie die Suiten 25 bis 27 aus dem vierten Buch vor. Man könnte fragen, ob ein Instrument, das erst eine Generation nach den vorliegenden Stücken entstanden ist, nicht etwas zu modern für diese Musik ist; doch einerseits war Hemsch recht konservativ, andererseits sind die klanglichen Qualitäten gerade dieses Cembalos so vorzüglich, dass sich jede weitere Diskussion erübrigt.

Auch Verlets Interpretation wirkt etwas konservativ und lässt Spuren ihrer Lehrer Huguette Dreyfus und Ralph Kirkpatrick erkennen. Sie lenkt den Blick auf das harmonische oder melodische Detail, vollzieht jede Wendung mit gebührender Aufmerksamkeit und verweilt gern im lyrischen Moment. Dabei wirkt ihr Spiel alles andere als statisch oder gar schwermütig; man hat eher das Gefühl, dass die Interpretin mit großem Respekt und stiller Bewunderung an die Sache herangeht, ein Eindruck, der durch das Begleitvideo auf Youtube (sEsBslBWtqE) bestätigt wird. Jüngere Interpreten wie der bereits genannte Frédéric Haas (Alpha/Note 1) oder noch mehr Christophe Rousset (Harmonia mundi) betonen das spielerische Element, das einer Gavotte oder einer Gigue mehr Aplomb verleiht und über eine so ausgedehnte Passacaille wie die der achten Suite einen deutlicheren Bogen spannt. Demgegenüber wirkt Verlet etwas altersmilde, aber immer hellwach. Beide Ansätze finden in Couperins Musik ihre Berechtigung.

Matthias Hengelbrock

Musik ★★★★★
Klang ★★★★★

F. Couperin, Pièces de clavecin des livres II & IV; Blandine Verlet (2011); Aparté/HM 2 CD 3149028016628 (117')



Bella figura

Auch sein drittes Haydn-Album für Hyperion besitzt alle Qualitäten, die man von Produktionen mit Marc-André Hamelin inzwischen als Selbstverständlichkeit hinzunehmen gewohnt ist – und die doch alles andere als eine Selbstverständlichkeit sind. Man bekommt auf den beiden randvollen CDs, diesmal mit elf Sonaten aus den Jahren 1765 bis 1780, nämlich durchgehend Klavierspiel aus der obersten Qualitätsschublade geboten, klar bis auf den Grund, unverhuscht noch in den quickesten Verzierungen, makellos rund und zuverlässig; Im aktuellen Bankerjargon verdiente es ein glattes Triple-A-Rating.

Musikalisch kann man ebenfalls hoch zufrieden sein. Hamelin trifft nicht nur die Charaktere der Sätze und zeichnet alle Wendungen der Musik sehr sorgfältig nach. Auch die Satzproportionen „stimmen“, und dem alten Problem, dass bei der Wiedergabe auf einem modernen Konzertflügel die oft geringstimmige Klaviermusik des 18. Jahrhunderts – besonders von Carl Philipp Emanuel Bach, aber eben auch von Haydn – leicht unvorteilhaft vergrößert wirkt, trägt der Frankokanadier Rechnung durch eine schlanke, dynamisch zurückhaltende Tongebung; allein Haydns späte D-Dur-Sonate, dessen einziger Vorstoß in die klanglichen Gefilde der Frühromantik, ist überraschend massiv, im Finale fast ruppig ausgefallen.

Bleibt etwas zu wünschen? Im Unterschied zu allen vorhersehbaren Jubelkritiken erscheint mir Hamelins Spiel auch hier wieder oft ein bisschen vordergündig und glatt. Vielleicht ist dies reine Geschmackssache. Jedenfalls aber zeigen ältere Haydn-Aufnahmen mit Brendel oder Schiff, auf historischem Gerät auch mit Staier oder Schornsheim, dass sich diese Musik doch noch um einiges individueller und intensiver deuten lässt. „Schöner“ gewiss nicht.

Ingo Harden

Musik ★★★★★
Klang ★★★★★

Haydn, Klaviersonaten III; Marc-André Hamelin (2011); Hyperion/Codæx 2 CD 034571178820 (157')



Neuland

Von den drei „Großen Cs“ der frühen Klavieretüde hat es bisher allein Muzio Clementi zu diskographischen Ehren bringen können, eine erste Gesamtaufnahme seines „Gradus ad parnassum“ legte eine Gruppe italienischer Pianisten um Vincenzo Vitale schon in den 1970er Jahren vor. Der Clementi-Konkurrent Johann Baptist Cramer war dagegen nur mit ein paar Kostproben seines Etüden-Hauptwerks vertreten. Ungerecht, denn sein „Studio per il pianoforte“ geht musikalisch-qualitativ um einiges über Clementi und weit über Czerny, den Dritten im Bunde, hinaus: Es besteht aus kernigen, konzentrierten Charakterstücken, die pädagogisch orientierte Parallelwelt zur Klaviermusik Beethovens.

Naxos ist jetzt im Rahmen seiner neuen Raritätenserie Grand Piano in die Bresche gesprungen. Wieder sind Italiener die Vorreiter, drei in ihrer Heimat angesehene, aber bei uns bisher wenig in Erscheinung getretene Pianisten. Sie haben alle 84



Etüden und dazu acht weitere Stücke, die Busoni später in seine eigene „Klavierübung“ aufgenommen hat, eingespielt. Die manchmal recht sperrigen Sätze Cramers, die das klassische Spielfiguren-Repertoire voll abdecken, sind mit Schwung bewältigt, vortragsmäßig deren nicht geringe musikalische Ansprüche wie selbstverständlich erfüllt. Unterstützt wird dieser gute, geschlossene Gesamteindruck durch ein räumlich weiches, aber nicht optimal brillantes Klangbild.

Ingo Harden

Musik ★★★
Klang ★★★

Cramer, Studio per il pianoforte; **Busoni**, Der Klavierübung vierter Teil; Gianluca Luisi, Alessandro Deljavan, Giampaolo Stuanì (2011); Grand Piano/Naxos 2 CD 747313961320 (140')

Gereifte Interpretin

20 Jahre ist es her, seit Ewa Kupiec mit einem Ersten Preis beim ARD-Wettbewerb (in der Kategorie Cello und Klavier) erstmals auf sich aufmerksam machte. Mittlerweile ist aus der jungen Preisträgerin eine renommierte Professorin der Musikhochschule Hannover geworden. Und wenn man die Pianistin im Konzertsaal erlebt (wie unlängst in der Berliner Philharmonie) oder ihre beiden neuen Chopin-CDs anhört, so spürt man, dass man es mit einer gereiften Künstlerin zu tun hat.

Bereits Mitte der neunziger Jahre nahm Ewa Kupiec für das Label Koch die Chopin-Nocturnes auf, eine Einspielung, die sie später im Interview als etwas zu kontrolliert beurteilte. 15 Jahre später macht sie es mit dieser Auswahl besser: Ihr Klavierton wirkt weniger schlank, dafür voller und farbenreicher (was sicherlich auch an der Aufnahmetechnik liegt), die Dynamik reizt sie stärker aus, vor allem aber spielt sie viel freier im Tempo rubato.

Ein gutes Beispiel ist die c-Moll-Nocturne op. 48 Nr. 1, die in Kupiecs früher Version noch recht zahm wirkt. In der Neuaufnahme spielt sie die dramatischen Oktavsteigerungen im Mittelteil nicht schneller, kurz vor dem Höhepunkt gar noch etwas breiter, aber mit wesentlich größerer Präsenz und Entschiedenheit. Beim Ausformen der Melodie in der rechten Hand gönnt sie sich heute größere agogische Freiheiten, betont deutlicher, spielt sanglicher. Schön zu erkennen auch bei der g-Moll-Nocturne op. 37 Nr. 1, in deren A-Teil sich die Melodie scheinbar endlos weiterentwickelt.

Kupiecs Interpretation ausgewählter Nocturnes beeindruckt auch in ihrer Ruhe, ihrer leisen Melancholie und leuchtenden Klangs Schönheit. Erst ein Vergleich Aufnahme von Maria João Pires (DG) zeigt, dass man einige Nocturnes noch ein bisschen flexibler im Detail interpretieren kann.

Kupiecs erste Aufzeichnung der beiden Chopin-Konzerte stammt vom 30. September 2003. Es begleitete das Radio-



Sinfonieorchester Saarbrücken unter Stanislaw Skrowaczewski (Oehms), bei der zweiten CD wurden zwei Einspielungen kombiniert: Das erste Konzert hat Kupiec 2005 mit dem Melbourne Symphony Orchestra unter Christopher Seaman live aufgezeichnet, das zweite 2011 mit dem Tasmanischen Sinfonieorchester unter Sebastian Lang-Lessing aufgenommen. Und selbst wenn in den späteren Versionen keine grundsätzlich neue Haltung der Interpretin zu erkennen ist, bringt sie (wie schon bei den Nocturnes) auch hier im Detail stärker ihre Persönlichkeit ein.

Auffallend, wie klar Kupiec bei der SR-Aufnahme jeden Ton spielt, quasi zum Mitschreiben. In den späteren Aufnahmen hingegen kann man die Begleitung in der linken Hand gelegentlich nur noch erahnen. Aber wie zauberhaft, wie kantabel spielt sie hier die Melodien.

Besonders gut gefällt mir die Interpretation des ersten Konzerts. Daran hat das Melbourne Symphony Orchestra einen wesentlichen Anteil, dessen Streicher intensiver und gleichzeitig geschmeidiger als die aus Saarbrücken wirken und dessen Bläser wunderbar mit der Solistin dialogisieren.

Gregor Willmes

Musik
Klang

★★★★★ / ★★★★★
★★★★★ / ★★★★★

Chopin, Nocturnes; Ewa Kupiec (2011)

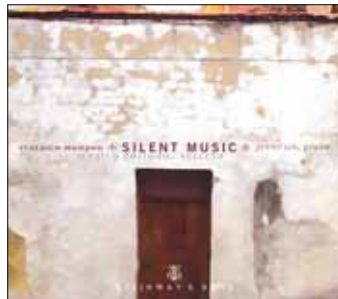
ABC / Codæx CD 0028947648352 (61')

Chopin, Konzerte; Ewa Kupiec, Melbourne SO, Christopher Seaman, Tasmanian SO, Sebastian Lang-Lessing (2005/2011); ABC / Codæx CD 0028947648369 (74')

Zum Hinhören

Jenny Lin hat sich in den vergangenen Jahren bei uns durch interessant gestaltete Programme, vorwiegend mit Nischenrepertoire, einen guten Namen machen können. Sie setzt ihre Linie jetzt mit einer Mompou-CD fort. Der Katalane Mompou, 1987 im Alter von 94 Jahren gestorben und von Kennern als einer der wichtigsten spanischen Komponisten nach de Falla geschätzt, war ja einer der „Stillen im Lande“, seine Musik war nie Mode, man begegnet ihr hierzulande nur sehr selten – so liegt die bislang letzte Besprechung einer CD mit Werken von ihm im FONO FORUM fast zehn Jahre zurück. Mompou liebte die leisen Töne, drückte sich unspektakulär, aber in unverwechselbar eigener, auf Debussy und Satie aufbauender Weise aus und bevorzugte knappe, aber freie Formen. Bezeichnend, dass sein Spätwerk „Música callada“, das zwischen 1959 und 1967 entstand, in der Dynamik nur selten mehr als ein Mezzoforte fordert und 18 der 28 aphoristisch kurzen Sätze „Lento“, „Calme“ oder „Tranquillo“ überschrieben sind.

Lin spielt Mompous meditative „Musik der Stille“, die erst bei näherem Hinhören ihren ganz eigenen Reiz entfaltet, mit der für sie typischen Präzision und Perfektion. Kein Stäubchen trübt das



Bild, das auch klanglich hervorragend ausgeleuchtet ist. Allenfalls ließe sich mompougerecht ein ganz leiser Einwand anbringen, dass nämlich ihr Spiel eine Spur zu präsent, zu gespannt mit diesen „notierten Improvisationen“ umgeht. Was Gelöstheit und freies Ausschwingen der Melodik angeht, setzt die Aufnahme, die der Komponist selber 1974 für das spanische Label Ensayo einspielte (und die inzwischen bei

Brilliant gelandet ist), nach wie vor das Maß. Aber dennoch: Lin, New Yorkerin aus Taiwan, bleibt mit ihrem Mompou-Recital auf Erfolgskurs.

Ingo Harden

Musik
Klang

★★★★★
★★★★

Federico Mompou – Silent Music. Música callada Nr. 1-28,

Secreto; Jenny Lin (2009/2011);

Steinway & Sons CD 034062300044 (74')